



Überraschungen für Ohren und Seele

Im Neujahrskonzert des Konzertvereins Andelfingen in der Kirche Andelfingen liess das Swiss Orchestra aufhorchen – frisch, gekonnt und begeisternd.

Indrani Das Schmid

ANDELFINGEN. Das Jahr beginnt cool. Na ja, eher gemütlich warm in der Kirche Andelfingen, in die am Sonntagabend der Konzertverein Andelfingen zum Neujahrskonzert einlud. Und auf ein fast volles Haus blicken konnte. Auf der Liste: Mozart, Tschaikowsky und mit Sicherheit Strauss. Was konnte da schon schiefgehen? Dazu Werke von Paul Huber, Joachim Raff und Paul Juon – «Surprise Schweizer Sinfonik», wie es das Programm des Swiss Orchestras versprach. Dirigentin Lena-Lisa Wüstendorfer empfing das Publikum herzlich und sorgte bereits mit dem ersten Takt für eine faustdicke Überraschung.

Mozart – neu gehört

Mozarts «Eine kleine Nachtmusik» hörte sich merkwürdig gut gelaunt an. Nicht tiefseufzend schwelgend, in die Breite gleitend, wie sonst üblich, sondern schlank, geschwind, schelmisch. Da wird getupft, sich gegenseitig ge-neckt, gewogen und aufgefangen.

Dort, wo Pianisten den typischen Mozartanschlag (pointiert, aber bitte nicht zu pointiert) spielen müssten, überrascht das Swiss Orchestra durch seine akzentuierte Spielweise auf leichten Füßen. Lena-Lisa Wüstendorfer dirigiert ruhig, mit sparsamen, aber variantenreichen Handbewegungen. Sie hat ihr Orchester fest im Griff. Und offensichtlich ihr eigenes Verständnis dieser «kleinen Nachtmusik». Frisch, schelmisch und hoch konzentriert bietet sie dem Publikum eine Interpretation an, die dieses Werk – das man kaum noch hören kann, weil zu oft gespielt – in einem neuen Glanz erscheinen lässt. Es ist mucksmäuschenstill, die Zuhörer lauschen sehr gespannt. Er wird spannend, dieser Abend.

Hackbrett und Streichorchester

Spannend, weil in Paul Hubers Konzert für Hackbrett und Streichorchester

der Star sowohl ein Saiten- als auch ein Schlaginstrument ist, unterschiedlich gestimmt sein kann und eigentlich über der gesamten Welt verbreitet ist. Auch wenn wir es hier oft nur als «Volksmusikinstrument» wahrnehmen. Ein Vorurteil, eindeutig. Das erkannte der Schweizer Komponist Paul Huber, als er 1994 dieses Instrument in sein 20-minütiges Streichkonzert in den Vordergrund stellte.

Zart schmiegt sich das Hackbrett in die romantische Tonalität, um dann sein Temperament in den Soli-Passagen auszuleben, was bei einem Meister wie dem Luzerner Christoph Pfändler zu einem Quasi-Happening für Ohren und Seele wird. Schade, denkt man sich nach dem letzten Klang. Warum gibt es nicht mehr Werke für Hackbrett und Streichorchester? Was für ein cooles Instrument! Was für ein cooler Spieler!

In seiner Solo-Zugabe lässt Christoph Pfändler sein Hackbrett eine kleine musikalische Reise antreten: von Asien ausgehend, über die Südstaaten-Felder und seinem Ragtime, bis hinein in einen Western-Saloon. Pfändlers Hackbrett beherrscht Fremdsprachen wie Maultschelle und Western-Piano.

Wer hätte gedacht, dass romantische Werke von Schweizer Komponisten wie die Cavatina von Joachim Raff oder die Fünf Stücke für Streicherorchester op.16 von Paul Juon Lust machen, sie nochmals nachzuhören? Ja, natürlich gab es auch die inoffizielle Neujahrshymne von Johann Strauss – den Walzer an der schönen blauen Donau. Aber sie hätte es eigentlich gar nicht gebraucht.

Bitte mehr von diesen jungen Musikern und Musikerinnen! Dieses Konzert war so schwungvoll, so voller Entdeckungen, dass es Freude auf das neue Jahr macht. In dem man hoffentlich mehr vom kleinen, aber sehr feinen Swiss Orchestra hört, mehr musikalische Hackbrett-Überraschungen von Christoph Pfändler und vor allem mehr von Lena-Lisa Wüstendorfer und ihrer Art zu interpretieren und zu dirigieren. Der lang anhaltende Applaus und die Standing Ovations zeigten es.



Das Swiss Orchestra in der Kirche Andelfingen.